

phyll röhren an das schwierige Problem vom organischen Leben, und ganz neue Ausblicke für die organische und physiologische Chemie eröffnet Ihr Nachweis, daß ein Metall, daß das Magnesium zum Aufbau des Chlorophylls unentbehrlich sei. Unsere besten Wünsche begleiten Sie, verehrter Herr Professor, bei Ihren weiteren Forschungen auf diesem Gebiet."

Vors.: „Herr Bergrat Knochenhauer hat das Wort zu seinem Vortrage: „Vorkommen und Verwendung der Steinkohle in Schlesien, mit besonderer Berücksichtigung Oberschlesiens.“

(Siehe Angew. Chem. 26, I, 665.)

Vors.: „Meine Damen und Herren! Durch lebhaften Beifall wird dem verehrten Herrn Redner gedankt für das Bild, das er in großen Zügen von dem oberschlesischen Bergbau uns vorgeführt hat. Wir haben mit Staunen aus seinen Darlegungen ersehen, zu welchen riesenhaften Abmessungen der schlesische Bergbau sich entwickelt hat, seit den Tagen des großen Königs, und unsere Bewunderung ist um so

größer, als wir wissen, welche unvorhergesehenen großen Schwierigkeiten der Bergbau häufig bietet, wo oft in Stunden vernichtet wird, was jahrelange emsige Arbeit hervorgebracht hat. Das wußte auch Altmeister Goethe; nicht der Dichter, der Staatsmann, der Minister schrieb einmal an einen seiner vertrauten Mitarbeiter: „Viel Glück zu allen Unternehmungen und Geduld mit dem Bergbau, dem ungezogensten Kinde der Geschäftsfamilie.“ Sehr verehrter Herr Bergrat, als besonderes Zeichen unseres herzlichen Dankes rufen wir deutschen Chemiker, und damit der Gruß, der persönlichen Note nicht entbehre, schließe ich mich ausdrücklich als Vertreter des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues an, dem Oberschlesischen Bergbau, in dem Sie stehen, ein herzliches „Glückauf“ zu.

Meine Damen und Herren! Unsere Tagesordnung ist erschöpft. Die geschäftliche Sitzung wird von mir heute Nachmittag an der vorgeschriebenen Stelle 2½ Uhr pünktlich eröffnet werden. Ich schließe die erste allgemeine Sitzung.“

IV.

Geschäftliche Sitzung

im großen Hörsaal des chemischen Instituts der Universität.

Vorsitzender: Dir. Dr. Krey.

Vors.: „Meine Herren! Ich eröffne die geschäftliche Sitzung der 26. Hauptversammlung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbitte ich Ihr Einverständnis, Seiner Majestät in gewohnter Weise telegraphisch zu huldigen. Wir schlagen folgenden Wortlaut vor:

„Seiner Majestät dem Kaiser

Grätz in Schlesien.

Eurer Majestät huldigen die in Breslau zu ihrer 26. jährlichen Tagung versammelten deutschen Chemiker mit ehrerbietigster Begrüßung.

i. A.: Der Vorsitzende
Direktor Dr. Krey.

Dann habe ich ein Telegramm von Dr. Ehrensberger vorzutragen, das soeben eingelaufen ist:

Essen-Ruh.

„Indem ich dem Verein deutscher Chemiker wiederholt mein lebhaftestes Bedauern darüber ausspreche, daß es mir nicht möglich war, der so liebenswürdigen Einladung zur heutigen Festzitzung zu folgen, bitte ich denselben gleichzeitig, den tiefgefühlten Dank für die soeben erhaltene Mitteilung der mir vom Verein verliehenen überaus ehrenvollen Auszeichnung entgegennehmen zu wollen, die ich um so höher einschätze, als ich sie dem Urteil sachverständiger Fachgenossen verdanke. Freilich kann ich die Verdienste, die mir der Verein zumißt, nicht für meine Person in Anspruch nehmen, es ist vielmehr die gemeinsame Arbeit von vielen, die in dem bisher von der Firma Krupp Geleisteten zum Ausdruck kommt, und so möchte ich die Zuerkennung der Liebig-Medaille als hervorragende Ehrung aller Mitarbeiter aufpassen, und nehme sie in diesem Sinne mit wärmstem und ergebenstem Danke an.“

Ehrenberger.

(Bravo)

Ich habe festzustellen, daß die Versammlung rechtzeitig berufen worden ist. Die Berufung ist am 29./4. erfolgt. Nach Satz 16 der Satzungen muß sie spätestens 12 Wochen vorher in der Vereinszeitschrift veröffentlicht werden.

Zum Protokollführer ernenne ich den Generalsekretär Herrn Prof. Dr. Rassow, die Beglaubigung der Niederschrift wollen die Herren Gräfe, Dressel, Rosenthal, Klöppel, Jordan, Bergius, Müller übernehmen.

Wir treten in die Tagesordnung ein:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 738ff.)

Der Geschäftsbericht liegt gedruckt vor, ich nehme an, daß die Herren sich mit seinem Inhalt hinreichend vertraut

gemacht haben, um eventuell Fragen dazu stellen zu können.

— Es scheint nicht zu geschehen. Ich darf dann erwähnen, daß wir auch in diesem Jahre eine große Reihe verehrter und lieber Kollegen durch den Tod verloren haben. Sie finden die Namen auf Seite 740ff. verzeichnet, ihre Reihe ist bemerkenswert lang, und unter ihnen befinden sich zahlreiche Herren, die sich um das Wachstum und das Gedeihen unseres Vereins in hohem Maße bemüht haben. Ich bitte Sie, zum Gedächtnis der Toten, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist geschehen, ich stelle das fest und danke Ihnen.“

2. und 3. Abrechnung für 1912 und Haushaltungsplan für 1914 s. S. 775.

Bericht der Rechnungsprüfer.

„Am heutigen Tage revidierten die Unterzeichneten die Geschäftsbücher des Vereins deutscher Chemiker.

„Es wurde die Übereinstimmung der Bücher mit dem aufgestellten und hier beigefügten Bilanzkonto des Vereins und der Zeitschrift für das Jahr 1912 konstatiert. Durch zahlreiche Stichproben im Kassabuch und im Journal, durch Vergleich mit den Belägen und den Einzelkonten wurde die richtige Übertragung in das Hauptbuch festgestellt.

„Bemerkt wurde dabei, daß bei den Übertragungen mehrere Posten eingesetzt waren, die später durchgestrichen worden sind. Die eingehende Revision dieser Fehlbuchungen hat aber die Richtigkeit der Endsummen ergeben. Der Grund lag darin, daß die betreffenden Posten aus Einzelposten zusammengezogen waren, die richtigerweise auf verschiedene Konten hätten verteilt werden müssen. Das ist nachträglich geschehen.“

„An dieser Stelle wäre noch zu bemerken, daß die Kapitalien der Dr. Merck- und der Dr. Duisberg-Stiftungen im Geschäft des Vereins als Einlagen arbeiten.“

„Die Verwaltung des Jubiläumsfonds wurde ebenfalls eingehend geprüft, und die diesem Protokoll beiliegende Bilanz erörtert. Zahlenmäßig wurde zunächst der Richtigkeitsbefund festgestellt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die noch auf Jahre hinaus zu zahlenden Raten als Debitorposten eingetragen sind.“

gez. Paul Koebe, gez. Dr. J. Neugebauer.“

Dr. Klöppel: „Ich beantrage die Entlastung.“

Vors.: „Es ist beantragt, dem Vorstand Entlastung zu erteilen. Wenn dazu niemand das Wort ergreift, so nehme ich an, daß die Entlastung einstimmig erteilt wird. — Ich stelle das fest.“

Vors.: „Das Wort wird nicht gewünscht, ich stelle fest, daß der Haushaltplan einstimmig genehmigt wird.“

4. Wahlen in den Vorstand.

Vors.: „Es scheiden satzungsgemäß aus Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Delbrück und Dr. A. Jäger. Der Vorstand-

2. Abrechnung des Vereins für 1912 im Vergleich zum Voranschlag für 1912 und zur Abrechnung für 1911.

Einnahmen	1912		Voranschlag		1911		Ausgaben	1912		Voranschlag		1911	
	M	A	M	A	M	A		M	A	M	A	M	A
1. Beiträge der Mitglieder	94 872	19	89 000	—	90 469	71	1. Zeitschrift für Mitglieder	59 293	75	55 625	—	57 425	—
2. Zinsen	7 385	96	5 500	—	6 951	96	2. Mitgliedschaft in fremden Vereinen	75	—	75	—	75	—
3. Diverse Einnahmen	2 557	62	1 680	—	2 591	36	3. Beitrag zum Deutschen Museum	300	—	300	—	300	—
Verlust	572	84	—	—	—	—	4. " zur Hilfskasse	500	—	500	—	500	—
							5. " zum Verein zur Förd. Chem. Forschungen	1 000	—	1 000	—	1 000	—
							6. Kosten der Rechtsauskunftsstelle	3 000	—	3 000	—	3 000	—
							7. Soz. Ausschuß	796	—	1 500	—	547	20
							8. Vorstandssitzungen	2 056	40	1 000	—	1 224	20
							9. Vorstandsratssitzungen	3 161	30	3 500	—	3 130	60
							10. Bureaubedürfnisse des Vorstandes	650	26	1 500	—	1 636	19
							11. Kosten der Geschäftsführung	18 183	05	12 700	—	13 841	23
							12. Etat, Geschäftsbericht der Hauptversammlung	611	17	1 000	—	279	25
							13. Stenograph der Hauptversammlung	338	20	400	—	378	20
							14. Zuschuß zu den Kosten der Hauptversammlung	600	—	600	—	600	—
							15. Drucksachen, Berichte, Mitglieder-Verz.	2 123	20	1 650	—	1 444	30
							16. Liebig-Denkminze	431	10	550	—	433	20
							17. Vergütung an Bezirksvereine	7 472	25	8 000	—	7 111	—
							18. Abschreibung auf Inventar	850	—	850	—	850	—
							19. Unvorhergesehenes	3 946	93	2 430	—	1 112	90
							Überschuß	—	—	—	—	5 124	76
	105 388	61	96 180	—	100 013	03		105 388	61	96 180	—	100 013	03

Sonderabschreibung auf Wertpapiere;
Kursverlust seit ihrer Anschaffung 7 913,75
113 302,36

Sonderabschreibung auf Wertpapiere;
(Wertpapier-Konto) 7 913,75
113 302,36

3. Voranschlag für das Jahr 1914 im Vergleich zum Voranschlag für 1913 und zur Abrechnung für 1912.

Einnahmen	Voranschlag 1913		Voranschlag 1914		Rechnung 1912		Ausgaben	Voranschlag 1913		Voranschlag 1914		Rechnung 1912	
	M	A	M	A	M	A		M	A	M	A	M	A
1. Beiträge von Mitgliedern	100 000	—	102 000	—	94 872	19	1. Zeitschrift für Mitglieder	62 500	—	63 750	—	59 293	75
2. Zinsen	7 800	—	6 800	—	7 385	96	2. Mitgliedschaft in fremden Vereinen	75	—	75	—	75	—
3. Diverse Einnahmen	1 800	—	5 200	—	2 557	62	3. Beitrag zum Deutschen Museum	300	—	300	—	300	—
Verlust	—	—	—	—	572	84	4. Beitrag zur Hilfskasse	—	—	—	—	500	—
							5. Beitrag zum Verein zur Förd. Chem. Forschungen	1 000	—	1 000	—	1 000	—
							6. Kosten der Rechtsauskunftsstelle	3 000	—	3 000	—	3 000	—
							7. Sozialer Ausschuß	1 500	—	1 500	—	796	—
							8. Vorstandssitzungen	1 200	—	2 000	—	2 056	40
							9. Vorstandsratssitzungen	4 000	—	4 000	—	3 161	30
							10. Bureaubedürfnisse des Vorstandes	1 000	—	1 000	—	650	26
							11. Kosten der Geschäftsführung	14 000	—	17 500	—	18 183	05
							12. Etat, Geschäftsb. der Haupt-Vers.	1 000	—	1 000	—	611	17
							13. Stenograph d. Hauptversammlung	400	—	400	—	338	20
							14. Zuschuß zu den Kosten der Hauptversammlung	600	—	600	—	600	—
							15. Drucksachen, Berichte, Mitglieder-Verz.	2 500	—	4 000	—	2 123	20
							16. Liebig-Denkminze	550	—	550	—	431	10
							17. Vergütung an Bezirksvereine	8 000	—	8 200	—	7 472	25
							18. Abschreibung auf Inventar	850	—	850	—	850	—
							19. Unvorhergesehenes	7 125	—	4 275	—	3 946	93
	109 600	—	114 000	—	105 388	61		109 600	—	114 000	—	105 388	61

Sonderabschreibung auf Wertpapiere: Kursverlust seit ihrer Anschaffung 7 913,75
113 302,36

Sonderabschreibung auf Wertpapiere (Wertpapier-Konto) 7 913,75
113 302,36

rat schlägt Ihnen Wiederwahl der Herren vor. (Bravo!) Ich nehme an, daß die Wahl einstimmig erfolgt ist. Ich frage, ob die Herren die Wahl annehmen. (Wird bejaht!)

Als Rechnungsprüfer schlage ich im Namen des Vorstandsrates vor die Herren, die im vorigen Jahre bereits die frühere Rechnung geprüft haben: Herrn Paul Koebe, Halle, und Herrn Dr. Neugebauer, Taucha bei Leipzig. Wenn nicht andere Vorschläge gemacht werden, so nehme ich an, daß Sie die Herren einstimmig wählen.

5. Ernennung eines Ehrenmitglieds.

Vors.: „Satz 6 unseres Grundgesetzes lautet:

„Zu Ehrenmitgliedern kann die Hauptversammlung auf Vorschlag des Vorstandsrats hervorragende Förderer der Chemie oder des Vereins, die nicht Vereinsmitglieder zu sein brauchen, ernennen. Jedes Jahr ist nur eine derartige Ernennung zulässig.“

So sagt unser Gesetz, und der Vorstandsrat unterbreitet Ihnen auch einen Vorschlag, — wenn wir auch der Meinung sind, daß es in unserer heutigen Sitzung, bei der heutigen Wahl eines Vorschlags von seiten des Vorstandsrats eigentlich nicht bedarf. Der Name liegt sozusagen in der Luft und auf aller Lippen: Karl Duisberg. (Bravo!)

Meine Herren! Ich stelle Ihre lebhafte Zustimmung fest und sage weiter: es ist so selbstverständlich, daß der Verein deutscher Chemiker und Karl Duisberg durchs Leben verbunden bleiben, indem ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen wird, daß ich von einer ausdrücklichen Begründung der wohlverdienten Auszeichnung abssehen darf. (Bravo!) Und diese dadurch, wie ich annehme, in Ihrem Sinne noch zu einer besonderen Ehrung gestalte. Nur um der Form zu genügen, frage ich hiermit: wer ist gegen den Antrag des Vorstandsrats, Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Duisberg zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen? — Der Antrag ist einstimmig genehmigt, ich stelle das fest und bitte um die Erlaubnis, unserem verehrten neuen Ehrenmitglied das Diplom hier übergeben, und es verlesen zu dürfen:

Der Verein deutscher Chemiker, E. V.

ernennt

Herrn Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil., Dr. ing. h. c.,

Dr. med. h. c.

Carl Duisberg

zu seinem

Ehrenmitgliede:

In dankbarer Erinnerung

an seine langjährige, unermüdliche und erfolgreiche Tätigkeit in Vorstand und Vorsitz

In wärmster Anerkennung
seines vorbildlichen, sozial ausgleichenden, einflußreichen
Wirkens für Ansehen und Wohl des deutschen Chemiker-
standes,

wegen seiner hervorragenden

Verdienste

um die vaterländische chemische Technik, der zum reichen Segen wurden seine Arbeiten auf dem Gebiete der organischen Farbstoffe, sein vielseitiges organisatorisches Schaffen, in Schulwesen und gewerblicher Gesetzgebung, besonders aber bekundet bei der Errichtung einer der größtartigsten Arbeitsstätten der Welt, in

Leverkusen.

Mein verehrter Herr Kollege Duisberg, hochverehrter Freund! Es war im Jahre 1896, wenn ich mich recht erinnere, als wir uns im Verein zum erstenmal begegneten, bei Schaffung des Statuts, das dann im Jahre 1897 in Halle als Satzung des Vereins deutscher Chemiker angenommen wurde. Damals traten Sie in den Vorstand als Beisitzer ein. Im vorigen Jahre zwang die Satzung Sie, auszuscheiden. Wir haben in dieser Zeit so manche Stunde gemeinsamer Arbeit, so manche frohe Stunde verlebt, seien Sie aber versichert, es ist in diesem langen Zusammensein die schönste Stunde, und wird mir die schönste Erinnerung sein, daß ich in diesem Augenblick Ihnen gegenüber Dolmetsch des Vereins sein darf.“ (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Geheimrat Prof. Dr. Duisberg: „Hochverehrte und liebe Kollegen! Die höchste Auszeichnung, die jemand zuteil werden kann, ist nicht diejenige, die von oben

oder unten kommt, sondern diejenige, die seine Kollegen verleihen. Wenn Sie daher soeben einmütig beschlossen haben, mich zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen, so betrachte ich das als die höchste Ehrung, die mir überhaupt in meinem Leben zuteil werden kann, und dafür sage ich Ihnen innigen und aufrichtigen Dank. Das sind nicht Phrasen und Worte, sondern das kommt tiefempfunden von Herzen, zumal es sich hierbei um den Verein deutscher Chemiker handelt, dem ich mich viele Jahre meines Lebens mit ganzer Kraft gewidmet habe, und dem auch zukünftig mein ganzes Dichten und Trachten gehören wird.

Von allen Aufgaben, die sich unser Verein gestellt hat, war für mich von jeher die wichtigste diejenige, die freilich die jüngeren von Ihnen nicht mehr zu würdigen wissen, daß sie bereits im Vollbesitz und Vollgenüß dessen sind, was wir damals noch erstreben mußten, die aber uns älteren Kollegen viel Mühe und Arbeit gemacht hat, es war das Ansehen des Chemikerstandes, die Würdigung und Achtung der Allgemeinheit vor den Leistungen der Chemiker. Unser Verein hat sich neben seinen wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen auch diese Aufgabe stellen müssen. Er hat sie aber nicht in dem Sinne zu lösen gesucht, wie das heute in gewerkschaftlichen Kreisen üblich ist, indem man mehr fordert, ohne mehr zu leisten, sondern indem wir durch tüchtige Arbeiten und Leistungen, durch Vervollkommenung unserer Vor- und Ausbildung das Ansehen bei unseren Mitbürgern steigerten und so die höhere Achtung ehrlich verdienten.

Möge der Verein diesem schönen Grundsatz weiter treu bleiben, das hofft und wünscht vor allem sein jüngstes Ehrenmitglied.“ (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

6. Festsetzung von Ort und Zeit der Hauptversammlung 1914.

Dr. Dresel: „Meine Herren! Ich habe die Ehre, Sie im Namen des Rheinischen Bezirksvereins für das nächste Jahr nach Bonn einzuladen, und bin zugleich von dem Oberbürgermeister, von den Stadtverordneten, der Stadt Bonn, sowie der Bonner Universität beauftragt, diese Einladung auch von Ihrer Seite auszusprechen. Der Vorstandsrat, dem ich gestern schon diese Einladung überbrachte, hat einstimmig beschlossen, Ihnen die Annahme dieser Einladung zu empfehlen, und ich möchte Sie bitten, ebenso einstimmig diesem Votum zuzustimmen. Ich brauche wohl kaum zu versichern, daß der Rheinische Bezirksverein eifrig bemüht sein wird, alles zu tun, daß Sie sich in Bonn wohl fühlen und eine schöne Tagung dort haben.“ (Bravo!)

Vors.: „Ich darf annehmen, daß Sie einverstanden sind, daß wir die Hauptversammlung im nächsten Jahre nach Bonn einberufen, und zwar in der üblichen Zeit, in der Pfingstwoche. Das genaue Datum zu bestimmen, wollen wir uns vorbehalten.“

7. Vereinszeitschrift.

a) Abrechnung für 1912.

Dr. Scheithauer: „Die Abrechnung über die Vereinszeitschrift für 1912 ist wie alljährlich auch in diesem Jahre nicht veröffentlicht worden, es sind dafür dieselben Gründe, die Ihnen seit Jahren bekannt sind, maßgebend gewesen. Ich kann aber mitteilen, daß wir im Jahre 1912 ein geringes Minus mit der Zeitschrift erzielt haben, und daß dieses Minus durch den für die Zeitschrift vorhandenen Reservefonds gedeckt wird. Wir treten immer noch mit einem verhältnismäßig guten Reservefonds in das Jahr 1913.“

Über die Entwicklung im laufenden Jahr, wenn ich das gleich damit verbinden darf, kann ich Ihnen auch nur wenig mitteilen. Die Zeitschrift wurde, wie Ihnen bekannt ist, mit Beginn dieses Jahres wesentlich vergrößert und verbessert. Um dieses durchführen zu können, hatten wir ja vorgesehen, einen Teil des Jubiläumsfonds in Anspruch zu nehmen. Dieses wird geschehen, nachdem der Reservefonds für die Zeitschrift vollständig aufgebraucht sein wird. Wir hoffen aber, daß das Minus, das die Zeitschrift in diesem Jahre und wahrscheinlich oder sicher noch in den nächsten Jahren uns bringen wird, allmählich gedeckt wird durch die Einnahmen, die wir aus der Anzeigenverwaltung erhalten. Hier muß ich nun wie schon im vorigen Jahre immer wieder an Sie alle die dringende Bitte richten, doch

ja dafür zu sorgen, daß wir für die Vereinszeitschrift mehr Anzeigen bekommen, als es bis jetzt der Fall ist. Wir werden einen neuen Abteilungschef hierfür in der nächsten Zeit engagieren, da der jetzige durch Krankheit verhindert ist, seinen Dienst weiter zu versehen. Ich bitte Sie, dem Herrn, wenn er Sie besucht, möglichst entgegenzukommen und ihm bei dem Werben von Inseraten behilflich zu sein.

Ich möchte auf die Worte zurückkommen, die gestern ein hervorragendes Mitglied des Vorstandsrats gesagt hat: er hat seiner Einkaufsabteilung strenge Weisung erteilt, bei allen Einkäufen den Lieferanten zu sagen: wir legen den Wert darauf, daß Ihr der Zeitschrift für angewandte Chemie Inserate gebt. Wenn jeder von uns in gleicher Weise handelt und uns kräftig unterstützt, wäre es wohl möglich, daß wir in wenigen Jahren das Ziel, das uns vor Augen steht, erreichen, nämlich die Zeitschrift für angewandte Chemie soll sich selbst erhalten, ohne daß wir dem Jubiläumsfonds auch nur einen Pfennig entnehmen. Ich bitte Sie nochmals dringend, uns in dieser Weise zu unterstützen. (Bravo!)

b) Bericht über die Entwicklung im Jahre 1912.

c) Entwicklung im Jahre 1913, Anzeigenverwaltung.

d) Versand der Zeitschrift an ausländische Mitglieder.

(Hierzu wird nichts bemerkt.)

e) Wünsche für die Verbesserung der Ausstattung der Zeitschrift.

V o r s.: „Ich will einleitungsweise bemerken, daß uns in der gestrigen Vorstandsratssitzung diese Angelegenheit sehr ausgiebig beschäftigt hat, da uns ja in dankenswerter Weise auch in gedruckter Form eine Zusammenstellung der Äußerungen der Bezirksvereine vorgelegt war, die auf die bekannte Anregung des märkischen Bezirksvereins hin sich zu der Frage geäußert hatten. Nach längerer Aussprache seitens der Kritiker der Zeitschrift, seitens der Redaktion und damit seitens des Vorstandes hat man sich auf eine mittlere Linie geeinigt. Ich möchte Herrn Dr. Scheithauer bitten, kurz darüber zu berichten, und dann im Anschluß daran anheimstellen, ob von seiten der Kritiker an der Zeitschrift noch das Wort gewünscht wird.“

Dir. Dr. Scheithauer: „Es lag gestern eine Reihe von Wünschen vor, die die bessere Ausgestaltung der Zeitschrift bezweckten. Wir möchten ja gern alle diese Wünsche erfüllen, wenn uns nicht das Geld dazu augenblicklich fehlen würde. So sind wir übereingekommen, zunächst zwei Hauptwünsche, die an erster Stelle auch von den Herren des Märkischen Bezirksvereins ausgesprochen worden waren, Rechnung zu tragen, nämlich wir werden erstens von 1914 ab ein besseres Papier als bisher zum Druck der Zeitschrift verwenden, und zweitens das Einheften des wirtschaftlichen Teiles in den Aufsatz- und Referatenteil nicht mehr vornehmen, sondern beide Teile getrennt voneinander halten.“

Dem Wunsche, den Umschlag der Zeitschrift etwas stärker zu gestalten, können wir vorläufig nicht stattgeben, weil damit zu hohe Unkosten verbunden sind. Ich bitte Sie also, weitere Wünsche für später zurückzustellen.“

Dr. Diehl: „Ich möchte nur fragen, ob nicht das Hintereinanderheften der verschiedenen Teile der Zeitschrift noch im laufenden Jahrgang eintreten könnte. Es ist das eine so wesentliche Verbesserung, daß sie von allen Seiten begrüßt werden wird, und von der man möchte, daß sie daher sobald wie möglich eintritt.“

Dr. Alexander: „Sollte es möglich sein, so würde ich im Namen vieler Mitglieder unseres Bezirksvereins bitten, daß es geschieht.“

Dr. Kubierschky: „Es ist in Aussicht genommen worden, daß die Zeitschrift demnächst auf besserem Papier gedruckt werden soll. Ich bin damit ganz einverstanden, nur möchte ich davor warnen, daß man nicht zu starkes Papier nimmt. Bücher sind nicht nur eine Lust, sondern in gewissem Sinne auch eine Last, deshalb möchte ich empfehlen, daß man ein möglichst dünnes Papier wählt und mehr auf die Undurchsichtigkeit und Festigkeit Wert legt.“ (Sehr richtig.)

V o r s.: „Ich danke für die Anregungen. Wenn sonst nichts weiter bemerkt wird, so könnten wir den Punkt verlassen.“

8. Jubiläumsfonds.

Über den glänzenden Erfolg, den der Aufruf zur Sammlung eines Jubiläumsfonds des Vereins deutscher Chemiker hatte, haben wir schon im vergangenen Jahre berichtet. Seitdem konnten wir in der Vereinszeitschrift noch über eine ganze Reihe weiterer Zeichnungen quittieren, und im Frühling des Jahres 1913 gingen noch 3140 M von seiten der Mitglieder des Bezirksvereins Neu-York ein. Der Vorstand war seinerzeit an diese Herren nicht herangetreten, weil sie ihren Opfersinn bereits in hohem Maße durch die Beschaffung von Geldmitteln für den 8. Internationalen Kongreß und die Nachfeier des Vereinsjubiläums in Neu-York bewiesen hatten. Um so dankbarer müssen wir den amerikanischen Vereinsmitgliedern sein, daß sie nachträglich noch zum Jubiläumsfonds beigesteuert haben.

Die Sammlung hat somit bisher ergeben:

232 491 M für den Jubiläumsfonds und

45 100 M für die Hilfskasse,

also insgesamt 277 591 M für die verschiedenen Zwecke.

Aus den Erträgnissen des ersten Jahres wurden der Generalsekretär des Vereins und 14 weitere Vereinsmitglieder (vgl. Angew. Chem. 25, 1794) zum 8. Internationalen Kongreß für angewandte Chemie nach Neu-York entsendet. Einer dieser Herren war im letzten Augenblick durch Krankheit verhindert, die Reise anzutreten; der Vorstand hat dann beschlossen, die auf ihn entfallende Summe zu einer Studienreise nach den Vereinigten Staaten zu gewähren; diese Reise ist im Frühjahr 1913 ausgeführt worden.

Die übrigen 14 Herren haben großen dauernden Nutzen von der Reise nach den Vereinigten Staaten gehabt. Zahlreiche Berichte über den Kongreß und die sich daranschließenden Besichtigungen sind in unserer Zeitschrift veröffentlicht worden, und wohl jeder der Herren hat durch Vorträge in den verschiedenen Bezirksvereinen seine Erlebnisse und Erfahrungen denjenigen Mitgliedern mitgeteilt, die an der Reise zum Kongreß nicht teilnehmen konnten.

Die Zeichnungen für die Jahre 1913/16 ermöglichen dem Vorstande, die Beschlüsse über die Erweiterung des Inhaltes der Vereinszeitschrift und ihr zweimal wöchentliches Erscheinen zu verwirklichen.

Die Spenden für die Hilfskasse werden es bewirken, daß im Jahre 1916 das Vermögen der Hilfskasse, auch ohne die sonstigen regelmäßigen Einnahmen, auf über 100 000 M steigt. Die Hilfskasse wird dann immer mehr in die Lage kommen, Bittgesuche von Chemikern, die in Not geraten sind, zu berücksichtigen. Der Vorstand der Hilfskasse hat infolgedessen auch jetzt schon eine Änderung der Geschäftsordnung beantragt, so daß in Zukunft die Wohltaten dieser Kasse nicht nur den Vereinsmitgliedern, sondern allen deutschen Chemikern zuteil werden können.

Für die hochherzige Bereitwilligkeit, mit der so viele Mitglieder unseres Vereins im Jahre 1912/13 zum Jubiläumsfonds und zur Hilfskasse beigesteuert haben, spricht der Vorstand allen Stiftern auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank des Vereins aus.

9. VIII. Internationaler Kongreß für angewandte Chemie.

Über den Verlauf des Kongresses und die anschließenden Reisen ist bereits in der Zeitschrift für angewandte Chemie eingehend Bericht erstattet worden.

Wir möchten an dieser Stelle den Mitgliedern des Bezirksvereins Neu-York nochmals danken für die aufopfernde Tätigkeit, die sie bei dieser Gelegenheit entfaltet haben. Die Nachfeier unseres Vereinsjubiläums bildete einen großartigen Auftakt für den Kongreß. Wenn auch leider die Schiffe, die die meisten deutschen Kongreßteilnehmer nach Neu-York brachten, sich um einen vollen Tag verspäteten, so traf doch die Mehrzahl der deutschen Herren zu der wissenschaftlichen Feststzung, die am 2./9. 1912 stattfand, noch eben rechtzeitig ein. Diese Sitzung bedeutete auch insofern einen großen Erfolg, als das Präsidium des Kongresses und zahlreiche ausländische Fachgenossen zu ihr erschienen.

Der deutsche Kommerz am Abend des gleichen Tages, dem Herr Dr. H. Schweizer präsidierte, war eine wuchtige und eindrucksvolle Kundgebung des Zusammehaltens der deutschen Chemiker auf beiden Seiten des

Ozeans. Wiederum hatten wir hierbei die Freude, eine große Anzahl bedeutender Chemiker aller Nationen unter uns zu begrüßen. Durch ihre Ansprachen bekundeten diese Herren, welch tiefen Eindruck ihnen dieses deutsche Fest mache.

Da die deutschen Chemiker über die Hälfte aller Teilnehmer des Kongresses ausmachten, die von Europa nach Neu-York gekommen waren, und da sie eng zusammenhielten mit den stammesverwandten Chemikern aus Österreich, der Schweiz, Deutsch-Rußland und den Vereinigten Staaten, so hatten manche Veranstaltungen des Kongresses einen überwiegend deutschen Charakter. In der feierlichen Eröffnungssitzung zu Washington war die reichliche Hälfte der Ansprachen deutsch. An den so wohlgelegenen Rundreisen beteiligten sich in erster Linie die deutschen Kollegen, und alle erkannten die treffliche Organisation dieser Rundreisen mit großer Freude an. Besonderer Dank gebührt den Herren Dr. G. D. Rosengarten, Philadelphia, und Prof. Dr. Day, Washington, die sich für die Einrichtung und Durchführung der Rundreisen wahrhaft aufgeopfert haben.

Den Deutschland zufallenden allgemeinen Vortrag hielt der Vorsitzende unseres Vereins, Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. C. Duisberg. Er sprach „Über die Fortschritte und Probleme der chemischen Industrie“ (vgl. Angew. Chem. 26, 1). Über 3000 Mitglieder des Kongresses und Vertreter der Behörden von Neu-York füllten die gewaltigen Räume des großen Auditoriums des „College of the City of New York“, und ihr mächtiger Beifall bekundete den tiefen Eindruck, den der Vortrag machte.

Für die einzelnen Abteilungen des Kongresses hatten die mit unserem Verein verbündeten deutschen Vereine und die Fachgruppen unseres Vereines zahlreiche Vorträge veranlaßt und Berichte vorbereitet. Leider wurden von seiten der Leitung des Kongresses in dieser Beziehung ganz unerwartete Schwierigkeiten gemacht. Es wurde bei einer Anzahl Berichte eingeworfen, sie wären schon in Deutschland vorgetragen, sie seien also nicht neu und könnten deshalb nicht auf dem Kongreß nochmals gehalten werden. Erst nach langen Verhandlungen gelang es dem Generalsekretär und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Bezirksvereins Neu-York, die Kongreßleitung davon zu überzeugen, daß solche Berichte erst dann einen wirklichen Wert haben, wenn sie in den engeren Kreisen der nationalen Komitees durchgesprochen und beraten sind. Es wurden dann diese „Berichte des Vereins deutscher Chemiker“ nachträglich zum Vortrag und zum Abdruck zugelassen. Auch in manchen anderen Beziehungen war die Organisation des Kongresses nicht voll auf der Höhe, wie wir sie von anderen Ländern gewohnt sind. Die dadurch hervergerufene Mißstimmung wurde aber völlig beseitigt durch das überaus liebenswürdige und gastfreie Benehmen unserer amerikanischen Kollegen. Die Tätigkeit des deutschen Ausschusses für den 8. Internationalen Kongreß wurde von allen Herren vollauf anerkannt, und alle Teilnehmer des Kongresses werden an die schöne Zeit, die sie in Neu-York, Washington und gelegentlich der Rundreisen in den Vereinigten Staaten zubrachten, mit dem lebhaftesten Danke zurückdenken.

Die Damen, die an dem Kongreß teilnahmen, waren ganz entzückt von der liebenswürdigen und gastfreien Aufnahme, die sie in Neu-York und in allen Städten der Union, die sie besuchten, von seiten der Damenausschüsse fanden.

Ganz besonderer Dank gebührt noch den jüngeren Mitgliedern unseres Bezirksvereins Neu-York, die die deutschen Teilnehmer an den Schiffen empfingen und ihnen beim Eintreten in das Gewühl der Riesenstadt Neu-York und bei den ersten Einrichtungen behilflich waren.

Von den Anträgen unseres Vereins sind die folgenden beiden ersten zu Beschlüssen des Kongresses erhoben worden:

1. Der Antrag der Fachgruppe für analytische Chemie, wegen Benutzung der Internationalen Atomgewichtstabelle für praktische Zwecke.

2. Der Antrag der gleichen Abteilung wegen Vereinheitlichung der Probenahme von Erzen.

3. Der Antrag des Vereins, den nächsten Internationalen Kongreß erst nach fünf Jahren, also im Jahre 1917 abzuhalten, ist von der Schlußsitzung des 8. Internationalen Kongresses nicht angenommen worden. Der Vorstand

hat aber schon Schritte eingeleitet, um den Ausschuß, der den 9. Internationalen Kongreß in Petersburg vorbereitet, zu veranlassen, diesen Kongreß mindestens um ein Jahr hinauszuschieben.

10. Antrag des Vorstands betreffend Satzungsänderung.

Vorgeschlagene neue Fassung:

Satz 1. Der Verein führt den Namen:

Verein deutscher Chemiker.

Er hat seinen Sitz in Leipzig und ist in das dortige Vereinsregister eingetragen.

Satz 12. Der Vorsitzende insbesondere vertritt den Verein im Namen des Vorstandes nach innen und außen. Er bildet den Vorstand gemäß § 26 B. G. B. Er überwacht die Geschäftsführung

Alte Fassung:

Satz 1. Der Verein führt den Namen:

Verein deutscher Chemiker.

Er hat seinen Sitz in Halle a. S. und ist in das dortige Vereinsregister eingetragen.

Satz 12. Der Vorsitzende insbesondere vertritt den Verein im Namen des Vorstandes nach innen und außen. Er überwacht die Geschäftsführung

Prof. Dr. Rassow: „Meine Herren! Der Antrag ist rechtzeitig in der Zeitschrift veröffentlicht und satzungsgemäß von mehr als 5% der Mitglieder, die wir am 1./1. 1913 zählten, unterstützt worden. Er ist rein formeller Natur, er soll nur die Arbeit zwischen der Geschäftsführung und dem Vorstand auf der einen Seite und dem Registerrichter auf der anderen Seite vereinfachen. Jetzt ist die Geschäftsführung in Leipzig, der Vorsitzende kommt so oft dahin, und alle Eintragungen, die dort gemacht werden, können mit Leichtigkeit erfolgen.“

Der zweite Teil des Antrages hat nur den Zweck, zu ermöglichen, daß solche Eintragungen, wie z. B. die des neuen Vorstandes im neuen Jahre, nicht wie bisher durch sämtliche 6 Mitglieder des Vorstandes in amtlich beglaubigter Form erfolgen müssen.“

Vors.: „Ist gegen den Antrag etwas einzuwenden? Das ist nicht der Fall, ich stelle fest, daß er genehmigt ist.“

11. Antrag des Vorstandes auf Genehmigung der vom Sozialen Ausschuß ausgearbeiteten Anleitung zum Abschluß von Anstellungsverträgen.

Vors.: „M. H.! Die Angelegenheit hat ja den Verein schon seit längerer Zeit eingehend beschäftigt, sie ist gestern im Vorstandsrat eingehend beraten worden, und der Vorstandsrat hat mit allen gegen 3 Stimmen gestern angenommen, daß Ihnen hier in der Hauptversammlung die Annahme einer Resolution vorgeschlagen werden soll, dahingehend:

„Der Verein deutscher Chemiker empfiehlt beim Abschluß von Anstellungsverträgen seinen Mitgliedern die von dem Sozialen Ausschuß des Vereins ausgearbeitete Anleitung.“

Meine Herren! Es ist wohl noch nie in unserem Vereinsleben eine Vorlage so wohl vorbereitet zur Beratung gekommen wie diese Anleitung zum Abschluß von Anstellungsverträgen. Es haben Beratungen in den Bezirksvereinen darüber stattgefunden, eine doppelte Beratung im Sozialen Ausschuß, nachdem die Gutachten der Bezirksvereine vorlagen, eine ausführliche doppelte Bekanntgabe und Befreiung in der Zeitschrift. Es erschien uns im Vorstande deshalb die eingehende Behandlung der Angelegenheit im Vorstandsrat, eine Erörterung von Satz zu Satz, vollkommen überflüssig. Etwas Neues zu der Sache zu sagen, ist niemand in der Lage, und die Freunde der Vorlage werden ebenso wenig die Gegner bekehren wie umgekehrt. Wir haben infolgedessen davon abgesehen, die Vorlage Satz für Satz zu diskutieren, weil wir nicht wünschten, daß die sozialen Fragen, die unsere Kreise bewegen, ohne zwingenden Grund noch einmal aufgerollt werden, wir hätten darin eine große Verschwendug von Zeit und Kraft gesehen und haben also davon Abstand genommen. Man könnte sogar der Meinung sein, und es sind Stimmen aus beiden Lagern in dieser Beziehung an uns herangekommen, es sei vollkommen ausreichend, daß die Vorlage überhaupt diskutiert und veröffentlicht worden sei, und man brauche sie gar

nicht vor die Hauptversammlung zu bringen. Der Vorstand war indessen der Meinung, und der Vorstandsrat hat sich gestern dem angeschlossen, unser Sozialer Ausschuß habe eine fleißige und sorgsame soziale Arbeit geliefert, von der der Verein Besitz nehmen müsse. Es erschien bedeutsam, daß diese Arbeit eine Anleitung sei, die der Verein gibt, nicht nur sein Sozialer Ausschuß. Verpflichtend kann diese Anleitung selbstverständlich weder für angestellte, noch für anstellende Mitglieder sein. Der Vorstand hat deshalb gestern dem Vorstandsrat den Vorschlag gemacht, je einen Gegner und einen Verteidiger der Vorlage sich als Berichterstatter zur Sache äußern zu lassen, und dann darüber abzustimmen, ob die Resolution, deren Wortlaut ich Ihnen bereits vorgetragen habe, der Hauptversammlung vorgeschlagen werden solle oder nicht. Es haben nun gestern beide Teile gesprochen, es sind die Freunde und die Gegner — ich darf sagen, es gibt eigentlich keine Gegnerschaft, sondern nur Zweifel daran, ob überhaupt eine solche Anleitung etwas nützen könnte oder nicht — es sind die Freunde und die Gegner zu Wort gekommen, beide Referenten haben heute für die Hauptversammlung aufs Wort verzichtet, und ich schlage Ihnen deshalb im Namen des Vorstandsrats die schon verlesene Resolution vor.

Wird zu dem Gesagten das Wort genommen? — Es ist nicht der Fall. Dann frage ich: Will die Versammlung diese Resolution annehmen? — Ich höre keinen Widerspruch, die Resolution ist einstimmig angenommen, ich stelle das fest.

12. Antrag des Bezirksvereins Niederrhein:
„Niemand kann gleichzeitig ordentliches Mitglied mehrerer Bezirksvereine sein.“

Sollten gegen diese Fassung Bedenken bestehen, so würde der wesentliche Zweck auch durch folgenden Ersatzantrag erreicht werden können:

„Bei Abstimmungen kommen für die Berechnung der Stimmenzahl dem einzelnen Bezirksverein nur diejenigen Mitglieder zu, für welche der betreffende Bezirksverein die Rückvergütung aus der Kasse des Hauptvereins erhält.“

Vors.: „Der Antrag ist in der Vorstandsratssitzung zurückgezogen worden.“

13. Bericht über die Rechtsauskunftsstelle 1912.
Erstattet von Prof. Dr. O sterrieth.

Im Jahre 1912 sind im ganzen 83 (1911: 76) Anfragen an die Rechtsauskunftsstelle gerichtet worden. Diese betrafen folgende Fragen:

Konkurrenzklause 33 (1911: 27).

Kündigung 11 und vorzeitige Kündigung 5 (1911: 15). Angestellterfindung 8 (1911: 10).

Vertragsauslegung 6, Vertragsauslegung und Änderung 1. Versicherung 5.

Beratung bei Vertragsabschluß 5 (im Ausland) (1911: 11).

Tantieme, Anspruch oder Berechnung 5.

Geheimnisbewahrung 4 (1911: 8).

Ehrenwort 4.

Stellung des Angestellten im Betriebe 4.

Schädigung des Angestellten im Betriebe 3.

Zeugnis 3.

Ferner in je 1 Falle: Sitten- oder gesetzwidrige Handlungen des Dienstherrn gegen den Angestellten; Schadenersatzanspruch gegen Angestellte; Empfehlung eines Anwaltes; Pfändung von Patenten; Liquidation für Sachverständigengutachten; Gehalt; Pflichten des Patentanwaltes; Arbeitszeit; mündliche Vereinbarung einer Gratifikation; Provision für Vermittlung von Aufträgen; Rechtsanwaltsgebühren; Haftung des Geschäftsführers; Gesellschaftsgründung; Ersatz der Reise- und Umzugskosten; Ersatz der Umzugskosten; Vertragsaufhebung; Vertragsstrafe.

In den meisten Fällen wurden die Anfragen durch ein einmaliges Schreiben erledigt. In einigen Fällen war ein wiederholter Briefwechsel nötig.

Eine mündliche Beratung fand in 3 Fällen statt.

In 3 Fällen wurde eine Vermittlung bei der Firma versucht. In 2 Fällen durch ein Mitglied des Sozialen Ausschusses. In 1 Falle ist ein teilweiser Erfolg zu verzeichnen

gewesen. In den beiden anderen Fällen wurde die Sachlage von der Firma wesentlich anders dargestellt. — Ich möchte daraus folgende Lehre ziehen:

Jede Auskunft und Beratung ist naturgemäß auf die gegebene Information gestützt. Sie kann infolgedessen auch nur so weit zutreffen, als die Information richtig und vollständig ist. Das wird sich ja jeder Fragesteller auch ohne weiteres selbst sagen müssen. In solchen Fällen aber, in denen eine Vermittlung bei der Firma erbeten oder auf Vorschlag des Rechtsbeistandes angenommen wird, sollte eine genaue Nachprüfung der gegebenen Information durch den Fragesteller erfolgen, um dem Vermittler die Antwort zu ersparen, der Sachverhalt stelle sich wesentlich anders dar, als der Vermittler voraussetzt.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Fälle sich ständig mehren, in denen die Fragesteller den Empfang der Auskunft bestätigen.

14. Stellenvermittlung.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 755.)

Vors.: „Der Bericht liegt gedruckt vor, aber es würde doch wohl die Versammlung interessieren über das, was in dieser Beziehung geplant ist, einen ganz kurzen Bericht entgegenzunehmen.“

Prof. Dr. R a s s o w: „Wir haben beobachtet, daß die Stellenvermittlung auf die „kleinen Anzeigen“ in unserer Zeitschrift eine ungünstige Wirkung ausübt. Diesen Nachteil würde man, wenn er sonst zum Nutzen des Chemikerstandes und des Vereins deutscher Chemiker wäre, selbstverständlich gern tragen; wir haben aber das Gefühl, daß die Stellenvermittlung nicht immer so wirkt, wie wir es wünschen, weil einer derartigen Vermittlung stets eine gewisse Starrheit anhaftet. Viel besser wirken gewöhnlich die direkten Bewerbungsschreiben, die auf eine bestimmte Stelle gerichtet werden, als die ausgefüllten Bogen. Haben wir doch sogar das Paradoxe erlebt, daß ein Mitglied dessen Stellenvermittlungsbogen an eine Firma geschickt worden war, abgelehnt wurde, und daß dasselbe Mitglied, das gleichzeitig durch unsere Vermittlung ein geschlossenes Bewerbungsschreiben an die Firma gerichtet hatte, die Stelle bekam. (Heiterkeit.) Es ist das also ein Zeichen, daß da irgend etwas in dem Organismus nicht ganz in Ordnung ist, deshalb schlagen wir vor, Änderungen ins Auge zu fassen. Der Vorstand hat diese Anregung zunächst dem Sozialen Ausschuß übergeben, und dieser hat sich bereits gestern mit der Frage eingehend beschäftigt. Es werden nun weitere Besprechungen zwischen Sozialem Ausschuß, Vorstand und Geschäftsführung stattfinden müssen, und der Vorstand wird Ihnen entweder im nächsten Jahre oder, wenn die Verhandlungen länger dauern sollten, später eine Anzahl Abänderungen für die Geschäftsordnung der Stellenvermittlung vorschlagen. Die Stellenvermittlung ganz abzuschaffen, wie manche Heißsporne gewünscht haben, ist nicht am Platze. Es sind doch immerhin eine ganze Anzahl günstiger Erfolge erzielt worden, und dazu rechne ich vor allem den, daß recht häufig die Chemiker, die sich der Stellenvermittlung bedient haben, auch Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker werden. Die werbende Kraft der Stellenvermittlung ist also durchaus nicht zu unterschätzen.“

Vors.: „Hat vielleicht Herr Dr. Diehl für den Sozialen Ausschuß noch etwas zu bemerken?“

Dr. Diehl: „Die Arbeit ist noch im Vorstadium.

15. Statistik der Chemiker und Chemiestudierenden.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 756.)

16. Studium der Ausländer an Technischen Hochschulen.

Dr. G o l d s c h m i d t: „Der Bericht (vgl. S. 758) liegt vor, er zerfällt in zwei Teile. Der erste betrifft die Ausländerfrage, der zweite die Einführung staatsbürgerlicher Vorlesungen an sämtlichen Hochschulen. Der Vorstandsrat hat beschlossen, den Bericht getrennt zu behandeln und den zweiten Teil für das nächste Jahr zurückzustellen, damit die sehr wichtige Frage der Einführung staatsbürgerlicher Unterrichts an den Technischen Hochschulen nicht nebensächlich behandelt, sondern als ein selbständiger Punkt der Tagesordnung behandelt werde. Es schließt also der Bericht jetzt auf S. 760 mit den Worten:

„Diese Mitteilung ist ein Beweis dafür, wie schädlich die große Zahl Ausländer auf die Gesamtheit in rein unterrichtstechnischer Beziehung wirkt.“

Es hat dann der Vorstandsrat beschlossen, dieses Referat dem Vorstand zu überweisen mit der Aufforderung, es bekannt zu geben an die Regierungen und an die Verwaltungen der Technischen Hochschulen und der Universitäten, damit die in dem Referat niedergelegten Gedanken möglichst verwirklicht werden. Ich bitte Sie, diesen Antrag anzunehmen.“ (Geschieht.)

17. Sozialer Ausschuß.

Vors.: „Der Bericht über die Tätigkeit liegt vor (s. S. 762). Es scheiden satzungsgemäß aus die Herren Dr. Heyer, Dir. Russig als Mitglieder und Dr. Hübler, Dr. Schmidt als Stellvertreter. Der Vorstandsrat schlägt die Wiederwahl dieser Herren vor. Es erhebt sich kein Widerspruch, der Vorschlag ist angenommen, ich stelle das fest.“

18. Hilfskasse.

Vors.: „Der Bericht über die Tätigkeit der Hilfskasse liegt vor (s. S. 763). Ich bitte, davon Kenntnis zu nehmen, daß aus dem Kuratorium der Hilfskasse Herr Prof. Lüty wegen schlechten Gesundheitszustandes freiwillig ausgeschieden ist und sein Amt niedergelegt hat. Der Vorstandsrat als zuständige Stelle hat in seiner gestrigen Sitzung an Stelle des Herrn Dr. Lüty Herrn Dr. Jordan in das Kuratorium hineingewählt und Herrn Dr. Scheithauer wiedergewählt, so daß das Kuratorium jetzt besteht aus den Herren Scheithauer, Rascig und Jordan. Ich bitte, davon Kenntnis zu nehmen.“

Dir. Dr. Scheithauer: „Es wird die Herren interessieren, zu erfahren, daß wir seit der Gründung der Hilfskasse zahlreiche Gesuche um Gelddarlehen bewilligt und einen ansehnlichen Teil der Beträge wieder zurück bekommen haben. Bis zum 1./1. d. J. standen noch 7281,75 M aus. Vom 1./1. d. J. bis jetzt haben wir in Summe weitere 1300 M ausgeliehen, in Beträgen von 50—300 M. Sie sehen daraus, daß die Hilfskasse eine sehr segensreiche Einrichtung ist und ständig von unseren hilfsbedürftigen Mitgliedern in Anspruch genommen wird. Mancherlei Not haben wir schon lindern können, daher möchte ich Sie auch heute wieder bitten, doch die Hilfskasse nach Kräften zu unterstützen. Besonders muß das von den einzelnen Bezirksvereinen aus geschehen. Einige Bezirksvereine sind ja so freundlich, alljährlich uns Mittel zu gewähren. Ich bitte, das auch weiterhin zu tun, und die anderen uns noch fern stehenden Bezirksvereine bitte ich, sich ihnen anzuschließen.“

Dem Berichte ist der Wortlaut der Änderungen, die wir für die Satzung der Hilfskasse vorschlagen, beigelegt, und der befindet sich in Ihren Händen. Im wesentlichen soll nur § 6 geändert werden, und zwar ist der eine Satz von Bedeutung, wonach jeder Kurator künftig das Recht haben soll, einen hilfesuchenden Kollegen einen Betrag bis zu 100 M zu geben, ohne daß vorher die beiden anderen Kuratoren gefragt werden müssen. Das war nach der alten Satzung nicht möglich, aber es hat sich herausgestellt, daß ab und zu ein Kollege zu einem der drei Kuratoren kam mit der Bitte um eine Beihilfe von 20 bis 50 M. Man war dann außerstande, auch bei wirklicher Not zu helfen, wenn man es nicht aus Privatmitteln tun wollte. Ich bitte also, diese Satzungsänderung zu genehmigen, sie liegt lediglich im Interesse unserer hilfesuchenden Kollegen.“

Vors.: „Ich höre keinen Widerspruch, ich nehme an, daß die Änderungen in den Satzungen der Hilfskasse genehmigt werden.“

19. Ausschuß zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 764.)

20. Tätigkeit des Deutschen Ausschusses für naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterricht.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 767.)

21. Verein zur Förderung chemischer Forschung.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 768.)

22. Eingabe wegen Verbesserung des technologischen Unterrichts an den Universitäten.

Bericht der Fachgruppe.

Die Fachgruppe für Chemisch-technologischen Unterricht hat auf der Hauptversammlung Freiburg beschlossen, die noch immer nicht erfüllten Wünsche des Vereins wegen Verbesserung der Stellung der chemischen Technologie erneut den zuständigen Behörden vorzutragen.

Ein von der Fachgruppe gewählter Ausschuß hat darauf eine Eingabe ausgearbeitet, die auf Wunsch des Vorstandes noch etwas abgeändert wurde und dann als Eingabe des Vereins deutscher Chemiker den Ministerien und deutschen Bundesstaaten, in denen sich Universitäten befinden, und den philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten überreicht wurde. Die Eingabe hatte folgenden Wortlaut:

„Der Verein deutscher Chemiker hat seit seiner Begründung ständig auf die Verbesserung der Organisation des chemischen Unterrichtes an den deutschen Hochschulen hingearbeitet. Eingehende Beratungen der einschlägigen Verhältnisse sind auf den Hauptversammlungen des Vereins und in den Sitzungen des Vorstandes gepflogen worden und haben zu wiederholten Eingaben an die Unterrichtsbehörden geführt; so im Jahre 1896, 1897, 1900, 1910 und 1911.“

Wegen des ständigen Anwachsens der chemischen Disziplinen ist es heutzutage schlechterdings unmöglich, daß ein Lehrer das Gesamtgebiet der Chemie vollständig beherrscht. Dieser Tatsache haben die deutschen Unterrichtsverwaltungen bei der Organisation des chemischen Unterrichtes an allen technischen Hochschulen Rechnung getragen, indem überall drei, an vielen Orten vier oder fünf ordentliche Professuren für die einzelnen chemischen Disziplinen eingerichtet worden sind. Obgleich eine große Zahl der Studierenden, die sich in Deutschland der Chemie widmen, an den Universitäten studieren, gibt es doch an den meisten deutschen Universitäten nur ein Ordinariat für Chemie, und nur ganz große Universitäten, wie Berlin und Leipzig, haben deren zwei oder drei; hier ist aber die Zahl der Studenten der Chemie so groß, daß die im folgenden zu besprechenden Mißstände gleichfalls zutage treten.

Alle Universitätslaboratorien stehen unter der Leitung eines Ordinarius, der bei der großen Zahl der Praktikanten den Unterricht nicht allein durchführen kann. Er zerlegt daher das Laboratorium in Abteilungen, die von a. o. Professoren oder Dozenten als Abteilungsvorsteher geleitet werden, und denen zusammen mit einer Anzahl Assistenten der Hauptteil des Unterrichtes zufällt. Obgleich nun die Abteilungsvorsteher Vertreter der wichtigen Sonderfächer (organische, anorganische, physikalische, technische, analytische Chemie) sind, die an technischen Hochschulen meist durch o. Professoren vertreten sind, entbehren sie an den Universitäten der Selbständigkeit. Ein Direktor verfügt über die Mittel zur Anschaffung von Apparaten und Reagenzien, die von den Abteilungsvorstehern gebraucht werden, ohne daß er aus eigener Kenntnis ein Urteil über ihre Notwendigkeit besitzt; ein Direktor erhält die Gebühren für den Laboratoriumsunterricht, den er nur zum geringen Teil persönlich leitet; und es ist lediglich seinem guten Willen anheimgestellt, wenn er einen Teil davon den Abteilungsvorstehern oder Assistenten abgibt. Eine Disziplin, die bei der gegenwärtigen Organisation des Unterrichtes an den Universitäten eine ganz geringe Berücksichtigung erfahren hat, ist die chemische Technologie.

Es ist von uns schon mehrfach hervorgehoben worden, daß der junge in die Technik eintretende Chemiker einen allgemeinen Überblick über die wichtigsten Prozesse der chemischen Großindustrie von der Hochschule mitbringen muß. Später, in der Technik, ist bei der unvermeidlichen Arbeitsteilung für den Chemiker wenig Gelegenheit, sich allgemeine Kenntnisse über andere Industriegebiete, als das eigene, zu verschaffen. Die notwendige Befruchtung eigener Arbeitsgebiete durch Bewährtes aus fremden Industrien kann aber durch die Förderung vergleichender all-

gemeiner Studien in der chemischen Technologie auf den Hochschulen vorbereitet werden.

Der junge Chemiker muß beim Eintritt in die Technik die Grundzüge der Entwicklung der wichtigsten Industrien von der Rohmaterialienkunde bis zu den fertigen Handelsprodukten übersehen. Er muß die technische Gestaltung dieser Prozesse von der rein wissenschaftlich-chemischen Seite und im Zusammenhang mit der Abhängigkeit der Durchführung der Prozesse im Großbetriebe von Apparatur- und Materialfragen kennen. Er muß ferner den maßgebenden Einfluß der wirtschaftlichen Gesichtspunkte im allgemeinen und oft der zollpolitischen und steueramtlichen Maßnahmen auf die Entwicklung industrieller Unternehmungen verstehen.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn an jeder deutschen Hochschule regelmäßig geeignete besondere Vorträge, an Hand von zweckmäßigem Unterrichtsmaterial, wie Zeichnungen, Sammlungen, statistische Übersichten, sowie in Verbindung mit Besichtigungen geeigneter Fabrik-anlagen unter Leitung besonders dazu befähigter Dozenten veranstaltet werden. Außerdem sind praktische Übungen zweckmäßig, deren Gegenstand im allgemeinen den Gebieten der chemisch-technischen Analyse entnommen sein kann. Erforderlich ist es auch, daß der Dozent selbst neue wissenschaftliche Probleme auf irgendwelchen Sondergebieten durch eigene Versuche gestalten hilft und an diesen Untersuchungen seine älteren Schüler teilnehmen läßt.

Chemiker, welche solche Schule durchgemacht haben, können mit Aussicht auf Erfolg fördernd in das Getriebe der chemischen Industrie eingreifen.

Ein solcher Unterricht in der chemischen Technologie ist an allen technischen Hochschulen in Deutschland mit bestem Erfolge eingerichtet worden. Entweder lehrt ein-Ordinarius das Fach, der ein besonderes technologisch-chemisches Institut besitzt mit eigenen Hörsälen, besonderen Sammlungen von Präparaten und Zeichnungen, eigener Bibliothek. Er ist unter Mitwirkung einer größeren Zahl von Assistenten in der Lage, den Unterricht zu organisieren und teils selbst, teils überwachend zu leiten. Oder es ist das ganze Gebiet der Chemie an so viel Ordinarien verteilt, daß jeder einzelne sowohl den theoretischen wie den technischen Teil seiner Disziplin zum Vortrag bringen und in dem ihm zugeteilten Laboratorium in wissenschaftlicher und technischer Beziehung arbeiten kann. Die Assistenten und die aus ihrer Reihe hervorgehenden Dozenten bilden hier auch die unbedingt notwendige und einzige mögliche Quelle für den auf diesem Gebiete besonders schwer zu erziehenden Nachwuchs an geeigneten Lehrkräften.

Nicht so an den Universitäten! Und doch sollten an den Universitäten dem jungen Chemiker dieselben allseitig als erforderlich erkannten Kenntnisse in chemischer Technologie vermittelt werden; denn die Mehrzahl der an den Universitäten studierenden Chemiker geht später in technische Stellen. Es ist daher dringend wünschenswert, daß die Ausbildungsmöglichkeit für Chemiker in dem als wichtig erkannten Fach der chemischen Technologie an den Universitäten auf die gleiche Höhe geführt wird, wie an den technischen Hochschulen, um eine Gleichartigkeit der Ausbildung der Chemiker in den wichtigsten Fächern an den beiden Hochschulen zu erreichen. In den Nebenfächern würden für den Chemiker, unbeschadet der Gesamtausbildung, mancherlei Verschiedenheiten bestehen bleiben, wenn man überall da, wo ein besonders dazu geeigneter Dozent für chemische Technologie bereits vorhanden ist, sorgfältig auswählend, aber auch je eher je besser damit beginnt, Ordinariate für chemische Technologie an den Universitäten zu schaffen. Nur auf diese Weise wird man die aus der statistischen Zusammenstellung des Unterrichtes in der chemischen Technologie, welche die Fachgruppe für technologischen Unterricht veröffentlicht hat (Angew. Chem. 21, 1969 ff [1908]) hervorgehende Verschiedenheit beseitigen können.

Jetzt ist es an den Universitäten meist so, daß mangels besonderer, in technologischer Richtung ausgebildeter Lehrkräfte dieser Unterricht entweder einem Dozenten der anorganischen oder der organischen, der analytischen, der physikalischen oder der pharmazeutischen Chemie über-

tragen wird, denen fast durchweg keinerlei Assistenz für diesen Unterricht zur Seite steht. Keiner von diesen Dozenten kann sich aber ohne eigene Benachteiligung ausschließlich diesem Fache widmen, weil er damit auf die Möglichkeit der Erlangung eines ordentlichen Lehrstuhles so gut wie verzichten würde. Wenn dieser „Dozent für Technologie im Nebenamt“ später Ordinarius für Chemie wird, so geschieht es in der Regel, daß ein anderer jüngerer Dozent, der sich bisher wenig oder gar nicht mit technologischen Fragen beschäftigt hat, in die entstandene Lücke eintritt, weil begreiflicherweise ein Mangel an geeignetem Ersatz besteht und immer bestehen wird, solange nicht wenigstens an einer Reihe von Universitäten Ordinarien dieses Faches lehren, die von Assistenten unterstützt sind, aus deren Reihen der nötige Dozentennachwuchs sich entwickeln kann. Heute noch ist die technische Chemie an den Universitäten viel unzureichender vertreten als die anorganische Chemie, für die der Verein deutscher Chemiker auf der Stettiner Hauptversammlung 1911 (vgl. Angew. Chem. 25, 1769 [1912]) die Überführung bestehender außerordentlicher Lehrstühle in Ordinariate als notwendig bezeichnete. An den deutschen technischen Hochschulen stehen organische, anorganische und technische Chemie längst gleichwertig nebeneinander. Die Gründe für die Verschiedenartigkeit der Behandlung dieser für das Studium der Chemie überall notwendigen Lehrfächer an den beiden Arten von Hochschulen können sachlicher Prüfung nicht standhalten.

Wenn aber die Kosten als unerschwinglich bezeichnet werden, so empfiehlt es sich wenigstens, daß denjenigen Dozenten der Chemie, welche sich mit Technologie befaßt haben, bei Berufungen auf ordentliche Lehrstühle der anorganischen oder organischen Chemie, der Unterricht in der anorganischen oder organischen Technologie mit übertragen wird.

Die technologische Fachgruppe des Vereins deutscher Chemiker hält es für ihre Pflicht, auf die Notwendigkeit schneller und zweckmäßiger Entwicklung des Unterrichtes in der chemischen Technologie an den Universitäten erneut und nachdrücklich hinzuweisen; ein Stehenbleiben in dieser Entwicklung, die vor 15 Jahren an den Universitäten neu eingesetzt hat und bis heute noch zu keinem einzigen Ordinariate für chemische Technologie führte, muß nach ihrer Überzeugung dazu führen, Chemiker heranzuziehen, welche mit geringer Aussicht auf Erfolg ins Leben treten.

Sie geht einig mit dem Verein deutscher Chemiker; denn dieser hat auf seiner Hauptversammlung im Jahre 1898 schon folgenden einstimmigen Beschuß gefaßt:

„Der Verein deutscher Chemiker wiederholt den schon in der vorjährigen Hauptversammlung ausgesprochenen und jetzt auch von der Enquetekommission, welche im Oktober vorigen Jahres im Kaiserlichen Gesundheitsamt getagt hat, anerkannten Wunsch, daß die Regierungen der deutschen Bundesstaaten in den nächstjährigen Etat die erforderlichen Mittel bereitstellen, um auch an den Universitäten Lehrstühle für technische Chemie, und zwar vorerst für Extraordinariate zu errichten, damit sämtlichen Studierenden der Chemie die für ihre Leistungsfähigkeit und für ihr Fortkommen in der Technik erforderlichen Kenntnisse dieses wichtigen Gebietes zuteil werden. Die chemische Industrie wird dann leistungsfähige Chemiker, der Staat und die Gerichte aber nach und nach die erforderlichen Sachverständigen in allen chemisch-technischen Fragen erhalten.“ (Angew. Chem. 21, 513 [1898].)

Auch der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands hat vielfach sein regstes Interesse an der Vervollkommnung der Ausbildung der Chemiker an deutschen Universitäten, besonders auch in technologischer Richtung, betont. (Chem. Ind. 1896, 487 und 1897, 486 ff.) Geheimrat von Böttiger hat im Abgeordnetenhouse am 28./8. 1897 und am 8./3. 1898 beantragt, daß Ordinariate für chemische Technologie an deutschen Universitäten geschaffen werden.

Die Fachgruppe für technologischen Unterricht hat die Angelegenheit systematisch bearbeiten lassen und daraus Anträge abgeleitet, welche der Verein deutscher Chemiker zu den seinigen gemacht hat. Diese Anträge lauten:

„Wir bitten die Unterrichtsverwaltungen, dafür Sorge

zu tragen, daß die technische Chemie an allen deutschen Universitäten durch einen etatmäßigen Professor gelehrt wird.

Wir bitten ferner, daß an den Universitäten schrittweise besondere Abteilungen für technische Chemie mit eigenem Etat eingerichtet werden.

Wir bitten, für die wissenschaftlichen Exkursionen jährlich eine bestimmte Summe auszuwerfen, mit deren Hilfe wenigstens ein Teil der Reise- und Aufenthaltskosten des leitenden Beamten und der Studierenden getragen wird.

Schließlich bitten wir darum, daß die technische Chemie beim Doktorexamen und Schulamtsexamens die unbedingt nötige Berücksichtigung findet.

Die Anträge wurden den deutschen Unterrichtsverwaltungen vorgelegt, ebenso eine Ergänzung dazu, die eine Zusammenstellung der für Juristen und Nationalökonomie bestimmten Vorlesungen enthält. Die Unterrichtsverwaltungen haben zwar nicht gerade darauf geantwortet, doch hat der preußische Kultusminister am 22./1. 1912 der philosophischen Fakultät der Universität Berlin eine die Sache betreffende Mitteilung gemacht. Er führt die chemische Technologie unter den Sonderfächern an, die für etatmäßige außerordentliche Professoren in Betracht kommen, sofern sie nicht durch einen ordentlichen Professor vertreten sind, und bestimmt, daß der Extraordinarius für chemische Technologie Sitz und beschließende Stimme in der Fakultät der Universität Berlin hat, wenn es sich um Angelegenheiten seines Faches handelt.

Im übrigen sind bisher die meisten als notwendig hinstellten Forderungen unerfüllt geblieben. Insbesondere wird nirgends ein Nachweis verlangt, daß Chemiker sich mit chemischer Technologie beschäftigt haben. Dies erscheint gewiß auffällig, wenn man bedenkt, daß der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten von den anzustellenden Juristen den Nachweis der Beschäftigung mit chemischer Technologie seit mehr als zehn Jahren verlangt.

Es würde kläglich bestellt sein um die Chemiker, wenn sie in allgemein technologisch-chemischen Fragen schlechter ausgerüstet wären, als die Juristen.

Die Fachgruppe für technologischen Unterricht hat sich inzwischen auch der Verbesserung der Lehrmittel angenommen, indem sie seit mehreren Jahren regelmäßig technologische Zeichnungen zu geringen Preisen zur Verfügung stellt, so daß sie den Hörern der Vorlesungen als Anschauungsmaterial unentgeltlich mitgegeben werden können. Auch ist beschlossen worden, eine Auskunftsstelle für die besonderen Bedürfnisse des technologischen Unterrichtes zu begründen. Damit gehen aber stets nur kleine Wünsche in Erfüllung, während die Fachgruppe den unerfüllt gebliebenen weitergehenden Wünschen gegenüber allein fast nichts auszurichten vermag.

Die Fachgruppe zählt deshalb darauf, daß der Vorstand des Vereins deutscher Chemiker die vom Gesamtverein bereits vertretenen Forderungen vor dem Vergessenwerden bewahrt, indem er diese Wünsche mit erneuter, den vorstehenden Darlegungen entsprechender Begründung den Unterrichtsverwaltungen als dringlich in Erinnerung bringt.

Ferner bitten wir, unabhängig davon, als eine wenigstens schrittweise allgemeine Verbesserung in der Ausbildung der Chemiker in technologischer Richtung einen Nachweis der Beschäftigung mit chemischer Technologie für Studierende der Chemie an allen deutschen Hochschulen anzustreben, dadurch, daß der Verein dem Verbande der Laboratoriumsvorstände deutscher Hochschulen den Wunsch zum Ausdruck bringt, überall da, wo chemische Technologie nicht Prüfungsfach des Diplom- oder Doktorexamens bereits ist, solche Prüfungen einzurichten oder wenigstens die chemische Technologie als Fach in das Programm des Verbandsexamens aufzunehmen.

Schließlich bittet die Fachgruppe den Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, auch seinerseits den im vorstehenden geäußerten Wünschen Nachdruck zu verleihen und seine Mitglieder aufzufordern,

zukünftig diejenigen Chemiker bei der Besetzung der Stellen in der chemischen Industrie zu bevorzugen, die einen Ausweis über Beschäftigung mit chemischer Technologie erbringen. Durch diese Maßnahmen würde wenigstens soviel erreicht werden, daß Studierende der Chemie an der Mehrzahl derjenigen Universitäten, an denen bereits Vorlesungen und praktische Übungen in chemischer Technologie stattfinden, an diesem Unterricht mehr als bisher teilnehmen. Die wenigen Universitäten aber, an denen bisher gar kein Unterricht in chemischer Technologie erteilt wurde, würden alsdann auf die Einrichtung eines solchen bedacht sein müssen.

*Der Vorstand der Fachgruppe für technologischen Unterricht.
gez. H. Wichelhaus.*

Auf diese Eingabe sind bis Juli 1913 folgende Antworten eingegangen:

„Das Kgl. Preußische Kultusministerium hat mitgeteilt, daß es von der Eingabe Kenntnis genommen habe und die Angelegenheit im Auge behalten würde; inzwischen sei bereits an der Universität Kiel ein Lehrauftrag für chemische Technologie erteilt.“

Vom Kgl. Sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes ging folgende Antwort ein:

„Die dem unterzeichneten Ministerium durch Eingabe vom 27./3. dieses Jahres unterbreiteten Wünsche sind, so weit sie den chemischen Unterricht betreffen, an der Universität Leipzig der Hauptsache nach bereits erfüllt, da dort neben drei ordentlichen Professoren der Chemie nicht nur eine größere Zahl von außerordentlichen Extraordinarien und Privatdozenten, sondern auch vier etatmäßige außerordentliche Professoren tätig sind, deren einem der besondere Lehrauftrag für chemische Technologie erteilt und eine eigene chemisch-technologische Abteilung des Chemischen Laboratoriums unterstellt ist.“

„Eine reichlichere Ausstattung dieser Abteilung mit Räumlichkeiten und nach Befinden mit Mitteln für wissenschaftliche Ausflüge zu erwägen, behält sich das unterzeichnete Ministerium für einen späteren Zeitpunkt vor, da die gegenwärtige Finanzlage keine solche Maßnahme gestattet.“

„In den Promotionsprüfungen der Leipziger Philosophischen Fakultät wird die technische Chemie schon jetzt möglichst berücksichtigt.“

„Auch die Prüfungsordnungen für Kandidaten des höheren Schulamtes und der Pädagogik lassen das Gebiet der technischen Chemie nicht unbeachtet, indem sie vorschreiben, daß bei der Prüfung in der Chemie für die zweite Lehrbefähigungsstufe „Kenntnis der wichtigeren Elemente und Verbindungen mit Berücksichtigung ihrer gewerblichen Darstellung und Verwendung“, ferner „Kenntnis der für gewerbliche Vorgänge wichtigsten Kohlenstoffverbindungen“, für die erste Stufe überdies „Kenntnis der wichtigsten Körperklassen und Stoffe“ verlangt werden soll.“

„Diese Forderung noch zu erhöhen, erscheint dem unterzeichneten Ministerium im Hinblick auf die starke Belastung der Prüflinge mit verschiedenartigen Prüfungsfächern nicht angezeigt.“

„Dresden, d. 12./7. 1913.

*„Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts
gez. Dr. Beck.“*

Das Kgl. Württembergische Kultusministerium schreibt, daß es von der Angelegenheit mit Interesse Kenntnis genommen habe.

Von den philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultäten haben bisher folgende geantwortet:

1. Von der philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Erlangen:

„Auf die gefällige Zuschrift des Vereins deutscher Chemiker vom 17./3. 1913 erlaubt sich die philosophische Fakultät der Kgl. Universität Erlangen folgendes zu bemerken:

„Die in der vorliegenden Eingabe vertretenen Anschauungen über die Bedeutung des Hochschulunterrichts in der

chemischen Technologie hat unsere Fakultät schon seit einigen Jahren als berechtigt anerkannt und dementsprechend berücksichtigt. Nachdem die Errichtung eines chemisch-technischen Institutes an unserer Universität bereits genehmigt, wird Erlangen in bezug auf Ausgestaltung des technologischen Unterrichts sogar bald eine Vorzugsstellung unter den deutschen Universitäten einnehmen.

„Bezüglich der Prüfung in chemischer Technologie scheint eine Verlegung in das „Verbandsexamen“ nicht zweckmäßig, da letzteres den Charakter eines Vorexamens hat, bei dem der Studierende im wesentlichen den Nachweis erbringen soll, daß er die Grundlagen der anorganischen und organischen, sowie analytischen Chemie beherrscht. Erst nachdem diese Kenntnisse erworben, d. h. für gewöhnlich nach dem III. oder IV. Semester, kann der Unterricht in der chemischen Technologie einsetzen. Die Prüfung in diesem Fache gehört deshalb unbedingt in das Schlußexamen, und es wäre wünschenswert, daß, so lange ein Staatsexamen für Chemiker nicht existiert, an allen Universitäten die chemische Technologie als Prüfungsfach neben den bisherigen in das Doktorexamen der Chemiker aufgenommen würde.“

„Erlangen, im Mai 1913.

Dr. E. Wiedemann,
z. Zt. Dekan.“

2. Von dem Dekanat der philosophischen Fakultät, Sekt. II, der Kgl. Universität München:

„Die Fakultät hat von dem Brief und der ihn begleitenden Eingabe mit Interesse und Zustimmung Kenntnis genommen. Sie gestattet sich zu erwidern, daß sie in den in der Eingabe geäußerten Wünschen schon vor dem Eingang in der Form nachgekommen ist, daß sie beim Kgl. Ministerium die Errichtung eines etatsmäßigen Extraordinariats für chemische Technologie beantragt hat. Der Senat hat diesen Antrag befürwortend dem Ministerium zugeleitet. Damit dürften die in dem geehrten Briefe vom 17./3. 1913 geäußerten Wünsche seitens der Fakultät Erfüllung gefunden haben.“

„München, den 9. Mai 1913. v. Drygalski, Dekan.“

3. Von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen:

„Ew. Hochwohlgeboren beehe ich mich, auf die Eingabe vom 17./3. 1913 an die philosophische Fakultät (J.-Nr. 43) ganz ergebenst zu erwidern, daß die Abteilung bereits früher sich bemüht hat, den Anforderungen des technologischen Unterrichts gerecht zu werden, indem auf ihren Beschuß im S.-S. 1912 ein Lehrauftrag für technologische Chemie vom Herrn Minister erbeten und von diesem auch erteilt wurde.“

„Göttingen, den 9. Mai 1913.

gez. O. Mügge,
z. Zt. Vorsteher.“

4. Vom Dekanat der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald:

„Dem Verein deutscher Chemiker, e. V., erlaube ich mir, zu Nr. 2031 folgendes mitzuteilen:“

„De dringlichere Bedürfnisse des Gesamtfaßes der Chemie an unserer Hochschule noch nicht befriedigt sind, und auch keine Aussicht besteht, daß dies in nächster Zeit geschehen wird, kann sich die Fakultät nicht entschließen, zurzeit irgendwelche Schritte im Sinne der genannten Eingabe zu unternehmen.“

„Greifswald, den 20. Mai 1913.

Hochachtungsvoll
Prof. Dr. Jaekel, z. Zt. Dekan.“

5. Von der philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Marburg:

„Der Verein deutscher Chemiker hat, im Verfolg einer Eingabe der Fachgruppe für chemisch-technologischen Unterricht, der philosophischen Fakultät den Wunsch ausgesprochen, der Beseitigung der derzeitigen Mängel dieses Unterrichts an den deutschen Universitäten durch eine bessere Ausgestaltung näher treten zu wollen.“

„Die philosophische Fakultät erkennt zwar an, daß der Unterricht in der chemischen Technologie an den deutschen

Hochschulen, im Vergleich zu der großen und stetig wachsenden Bedeutung dieser Disziplin, noch viel zu wünschen übrig läßt, hält jedoch die von dem Verein deutscher Chemiker zur Beseitigung dieser Mängel angestrebte Errichtung von Ordinariaten für chemische Technologie, wenigstens für die mittleren Universitäten, nach Lage der Verhältnisse zurzeit nicht für durchführbar. Dagegen erachtet die philosophische Fakultät, nach Erfüllung der bereits früher von ihr für den Ausbau der naturwissenschaftlichen Disziplinen geäußerten Wünsche, die Errichtung von Extraordinariaten für chemische Technologie im Interesse des naturwissenschaftlichen Gesamtunterrichts für erforderlich.“

„Marburg, den 4. Mai 1913.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst

der Dekan der philosophischen Fakultät
Prof. Dr. E. Korschelt, Geh. Reg.-Rat.“

6. von der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg:

„Die Fakultät dankt dem Vorstande des Vereins deutscher Chemiker bestens für die gütige Zusendung der von der Fachgruppe für chemisch-technologischen Unterricht ausgearbeiteten Eingabe. Sie erwidert folgendes:“

„Die chemische Technologie war hier der Reihe nach von Geyer, Herberger und Rudolf Wagner vertreten. Nach des letzteren Ableben wurde Prof. Medicus zum Vorstand des technologischen Institutes ernannt. Der Name des Institutes wurde später im Anschluß an Erlangen und München umgeändert in pharmazeutisches Institut (Laboratorium für angewandte Chemie). Noch jetzt wird die chemische Technologie zweisemestrig, vierständig von Medicus vorgetragen. Eine Neuerrichtung einer Professur für chemische Technologie ist hier also nicht erforderlich.“

Um jedoch das Interesse an chemischer Technologie zu heben, hat die II. Sektion der Fakultät beschlossen, daß in Zukunft sämtliche Promovenden mit Chemie als Hauptfach im Doktorexamen vom Vertreter der reinen Chemie und dem Vertreter der chemischen Technologie gemeinschaftlich im Hauptfache geprüft werden.“

Ergebnest

Dr. E. v. Weber, z. Z. Dekan.“

Würzburg, den 21. Juli 1913.

Aus diesen Antworten geht hervor, daß sowohl die Unterrichtsbehörden wie die Fakultäten der Ausgestaltung des technologischen Unterrichtes nicht ungünstig gesinnt sind. Wenn auch die Verbesserungen nur schrittweise erfolgen, und wenn sie auch bei den verschiedenen Universitäten in verschiedener Richtung durchgeführt werden, so gibt doch der bisherige Erfolg des Antrages unseres Vereins dem Vorstande Grund genug, auf dem beschrittenen Wege durch immer erneute Vorstellungen fortzuschreiten, damit die chemische Technologie an den Universitäten endlich den ihr gebührenden Platz im Unterricht erhält.“

22. Eingabe wegen Verbesserung des technologischen Unterrichts an den Universitäten.

Prof. Dr. Rassow: „Meine Herren! Sie haben den Bericht mit dem Geschäftsbericht zusammen erhalten, Sie sehen daraus, daß der Beschuß des Vereins deutscher Chemiker vom vorigen Jahre, sich der Eingabe der Fachgruppe für technischen Unterricht anzuschließen, nicht ein Schlag ins Wasser gewesen ist, daß vielmehr schon verschiedene wesentliche Verbesserungen in diesem für alle Chemiker so wichtigem Unterricht erfolgt sind. Da nun bei den Ministerien und vielen Fakultäten der Wunsch besteht, in dieser Richtung Fortschritte zu bewilligen, die leidige Geldfrage aber immer hindernd dazwischen tritt, so möchte ich recht eindringlich auf das glänzende Beispiel der Universität Erlangen hinweisen, wo mit Hilfe von großherzigen Stiftungen, besonders seitens der Industrie, ein ganzes technologisches Institut gebaut worden ist. Ich möchte den Herren das Vorgehen an dieser süddeutschen Universität dringend zur Nachahmung empfehlen.“

23. Anregung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte wegen Reorganisation des Versammlungswesens in Deutschland.

Prof. Dr. Rassow: „Meine Herren! Den Antrag der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte haben wir bereits in der Zeitschrift abgedruckt. Sie wissen, daß viele von uns darunter leiden, daß der Kongresse zu viele geworden sind, daß manche von uns zweimal, ja dreimal im Jahre auf einen Kongreß gehen müssen, und das ist ein Zustand, der allmählich die Kräfte der einzelnen und ihre Arbeitsfähigkeit zu sehr beansprucht. (Zuruf: Fehlen!) Fehlen kann man leider nicht immer.“

Ob die Anregung, daß wenigstens eine größere Anzahl von Vereinen alle zwei Jahre im Rahmen der Naturforscherversammlung tagen möge, durchführbar sein wird, ist noch zweifelhaft. Die beratende Sitzung findet nächsten Sonnabend in Wien statt, unter Teilnahme von etwa 35 Vertretern der verschiedenen großen Vereine. Unser Vorstand hat vorläufig beschlossen, die Sache abwartend zu behandeln und als Delegierte Herrn Geheimrat Duisberg und mich ernannt. Falls eine Reihe großer Vereine in dem angeregten Sinne vorgeht, will der Vorstand die Sache in

Erwägung ziehen. Etwas Bestimmtes zu beschließen, ist jedoch heute und wahrscheinlich auch übers Jahr nicht möglich.“

24. Das Lexikon der anorganischen Verbindungen.

(Siehe Vorstandsratssitzung S. 769.)

25. Verschiedenes.

Vors.: „Der Vorstand hat Ihnen mitzuteilen, daß wir beabsichtigen, die Gruppe für den gewerblichen Rechtsschutz zu beauftragen, in Gemeinschaft mit dem Sozialen Ausschuß die Kritik des neuen Patentgesetzes vom Standpunkte des Vereins deutscher Chemiker auszuüben. Es ist zu hoffen, daß dann rechtzeitig das Gutachten dieser beiden Stellen uns vorgelegt wird, damit wir etwa im Februar in der Lage sind, es zur Verhandlung an die Bezirksvereine weiter zu geben. Ich nehme an, daß die Versammlung damit einverstanden ist, — ich stelle das fest.“

Ich frage nun, ob sonst noch etwas zu fragen, zu beantragen oder zu verhandeln ist. — Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann schließe ich die geschäftliche Sitzung und rufe Ihnen zu: Auf Wiedersehen in Bonn“. (Bravo!) (Schluß 3 Uhr 30 Min.)